

Straßenbahnmünzen.

Wie der Kleingeldumlauf eingeschränkt werden könnte.

Zwischen den täglich nach Millionen zählenden Fahrgästen und den Schaffnern der Straßenbahn findet ein fortwährender Bargeldumlauf statt, der zu seiner Befriedigung einer gewaltigen Menge von Münzen, namentlich auch von Nickelsücken, bedarf. Es ist dies eine starke Bindung der Umlaufmittel des wirtschaftlichen Lebens, deren Einschränkung zur Entlastung des Geldverkehrs schon in normalen Zeiten erwünscht ist. Um so dringender ist die Einschränkung jetzt zu fordern, wo es sich in der Absperrung unseres wirtschaftlichen Lebens während des Krieges und gegenüber dem gewaltigen Verbrauch unserer Bestände darum handelt, das vorhandene Material aufs nützlichste auszuwerten und zugleich die bestehende Knappheit an Umlaufmitteln zu beheben.

Das Ziel ist auf dem Wege zu erreichen, der in der Einführung der Omnibus-Münze angedeutet ist: durch Befreiung des Straßenbahnverkehrs von der Bargeldzahlung. Sie kann durch Einführung von Fahrscheinefesten zu 10 oder 20 Scheinen oder durch Einführung von Straßenbahn-Münzen im Werte von 10 Pfennig erreicht werden. Beide Systeme ermöglichen fast völlig die Ausschaltung der Kleingeldzahlerei, da die Zahlung fast nur noch in Ein- und Zwei-Mark-Scheinen zu erfolgen braucht. Die Einführung von Straßenbahn-Münzen aus geringwertigem Material, die im Gegensatz zu Geldsücken und den Omnibus-Münzen etwa achteckig sein könnten, ist unbedenklich schon in vielen Orten erfolgt.

Wenn bei einer wirtschaftlich guten Sache das vorteilhafte Ziel erreicht wird, so wirkt dies gewöhnlich befruchtend weiter. Nicht das wenigste bedeutet die Entlastung der Schaffner. Wenn man tagtäglich zusehen muß, wie die Straßenbahn trotz mangelndem Personal und ungeeignetem Ersatz geradezu eine Kleingeldwechselbant geworden ist, wie die Schaffner und noch mehr die ungelerten Schaffnerinnen in der drangvollen Enge nicht nur Münze und Fahrchein zu tauschen haben, sondern während der Fahrt, bei schlechter Beleuchtung und vielleicht obendrein noch durch den Schalter der Bordertür hindurch auf alle möglichen Geldstücke und Scheine mühselig Wechselgeld herauszugeben haben, — dann begreift man es nicht, daß ein derartiger verkehrswidriger Zustand nicht schon längst beseitigt ist. Je mehr der Kauf der Beutel mit Straßenbahn-Münzen in Geschäfte, Zigarettenläden, Restaurants, Zeitungsabgaben und ähnliche Betriebe verlegt wird, desto mehr werden die Schaffner der Straßenbahn entlastet, während den Ladeninhabern durch den Verkauf der Beutel gerade zurzeit dringend erwünschtes Käuferpublikum zugeführt wird. Den Vorteil haben nicht nur die Allgemeinheit, die Fahrgäste, Schaffner und Ladeninhaber, sondern auch die Gesellschaften, da eine weit glattere und schnellere Abwicklung des Verkehrs durch die Erleichterung der Fahrgelderstattung zu erwarten ist.

Dr. E. L.